

"Madrid-Dialog der Religionen" wurde in Wien fortgesetzt

In der Wiener Hofburg wurde Anfang Juli die 2. Nachfolgetagung der interreligiösen "Madrid-Konferenz" 2008 eröffnet. Mehr als 40 hochkarätige Vertreter der Weltreligionen - darunter mehrere Bischöfe der orthodoxen und altorientalischen Kirchen im Nahen Osten sowie der Leiter der Islam-Abteilung des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog, Msgr. Khaled Akasheh - nehmen an der Hofburg-Konferenz teil. Eröffnet wurde die Konferenz mit einer Ansprache des Generalsekretärs der "World Muslim League", Prof. Abdullah Abdulmohsen Al-Turki.

Die "Madrid-Konferenz" war eine Initiative des saudischen Königs Abdullah. Die "Erklärung von Madrid", die im Juli 2008 verabschiedet wurde, hatte aufgehört zu werden; in ihr hatten sich Christen, Juden und Muslime gegen Terrorismus ausgesprochen, die Verantwortung für die Bewahrung der Schöpfung betont und die Heiligkeit der menschlichen Person als gemeinsame Überzeugung zum Ausdruck gebracht.

Al-Turki würdigte in Wien insbesondere die jüngste Rede von US-Präsident Barack Obama in Kairo. Was Obama zum Dialog gesagt habe, liege ganz auf der Linie König Abdullahs. Es gelte, tragische Konflikte hinter sich zu lassen. Besonders müssten auch jene in die Schranken gewiesen werden, die einen "Clash of Civilizations" für unvermeidlich hielten.

Der Generalsekretär der "World Muslim League" hatte im Vorjahr in Mekka den Dialog als "genuin koranische Methode und Praxis des Propheten Mohammed" bezeichnet.

Zentrales Ergebnis der Wiener Tagung ist der Beschluss zur Errichtung eines "Internationalen Zentrums für den interreligiösen Dialog". Wie der Generalsekretär Al-Turki, bekanntgab, wurde ein Vorbereitungsausschuss zum Aufbau des "Internationalen Zentrums" begründet. Dem Ausschuss gehören Repräsentanten aller Weltreligionen an. Der Ausschuss soll sich Mitte August das erste Mal

treffen und die weitere Vorgangsweise abklären.

Rupprecht: "Wir wissen zu wenig voneinander"

Unter den Teilnehmern war auch der Wiener Dechant und Leiter der Kontaktstelle der Erzdiözese Wien für christlich-islamische Begegnung, Martin Rupprecht. Wie er im Gespräch mit "Kathpress" sagte, bestehe das zentrale Problem im interreligiösen Dialog darin, "dass wir einfach zu wenig voneinander wissen". Rupprecht - der gemeinsam mit der Direktorin des Katholischen Schulzentrums Friesgasse, Sr. Beatrix Mayrhofer, die Erzdiözese Wien bei der Tagung vertrat - betonte, die Konferenz habe den "guten Willen aller Beteiligten" deutlich gemacht, aber auch Defizite im Wissen um den jeweils anderen hervortreten lassen. So löblich die Dialog-Initiative des saudischen Königs auch sei, so sehr bedürfe es im Blick auf die nächsten anvisierten Folgetagungen einer klareren Strukturierung und Zielorientierung, meinte Rupprecht.

Ertragreich sei die Konferenz für seine tägliche Arbeit als Seelsorger in der muslimisch-christlichen Begegnung gewesen, so Rupprecht. In persönlichen Begegnungen etwa mit Delegationen aus dem Libanon oder Kuwait habe er neue Ansätze von anderen, oftmals langjährig erprobten Dialogbemühungen kennengelernt. "So werde ich immer wieder aufgerüttelt, über meinen eigenen Kirchturm hinauszuschauen", so Rupprecht.

"Wien ist Stadt der Begegnung"

Der Generalsekretär des österreichischen Außenministeriums, Johannes Kyrle, begrüßte es, dass von den Veranstaltern gerade Wien als Tagungsort ausgewählt wurde: "Wien als Stadt mit einer großen Vergangenheit als Ort der Begegnung ist sehr froh, dass diese Tradition fortgesetzt werden kann". Österreich wolle ihm einen fruchtbaren und sicheren Boden bieten.

14.07.2009 (KAP)